

W

WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1695/22
ISSN 2354-4597
2.50 €
29.07.2022

X

X



Auf beiden Augen blind?

Die Studie „Le public des musées en 2020“ deckt auf, wer Museen besucht. Sind sich deren Leiter*innen der sozialen Barrieren bewusst? Und kämpfen sie dagegen an?

Regards S. 4



01695

5 453000 211009

NEWS

Die nächste Pandemie S. 3

Die Affenpocken stellen Regierungen ein weiteres Mal vor große Herausforderungen. Vorbereitet ist trotz Erfahrungen mit Covid-19 niemand.

REGARDS

Rechter Durchmarsch in Italien? S. 10

Mario Draghi ist abgetreten – bei den Neuwahlen im September scheint einem Dreierbündnis der extremen Rechten der Sieg nun gewiss.

REGARDS

Nomadic Island S. 14

Eine Insel mitten in Differdingen? Ein partizipatives Kunstprojekt auf dem Thilleberg macht es möglich – Sensibilisierung des Publikums inklusive.

MEDIENLANDSCHAFT

In eigener Sache

Richard Graf

Ein Jahr Pressehilfereform. Aus Sicht der woxx bietet sich eine durchwachsene Bilanz.

Vor einem Jahr, genauer am 30. Juli 2021, wurde das Gesetz „relative à un régime d'aides en faveur du journalisme professionnel“ veröffentlicht. Damit sollte im Bereich der „geschriebenen“ Medien ein Paradigmenwechsel stattfinden. Die staatliche Pressehilfe wurde bis dahin entsprechend des redaktionellen Umfangs ausgezahlt. Für den neuen Berechnungsmodus gilt stattdessen die Zahl der vom Herausgeber festangestellten Journalist*innen.

Ein weiterer Aspekt ist die Einbeziehung sogenannter Onlinemedien, für die es davor lediglich ein Übergangsregime gegeben hatte. Das Prinzip, nur Zeitschriften zu finanzieren, die käuflich erworben werden, wurde ebenfalls abgeschafft, denn – so hieß es – einige der Onlinemedien würden ihre Inhalte ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung stellen. Damit war der Weg frei, Gratiszeitungen staatlich zu bezuschussen – das alte Pressehilfegesetz hatte diese noch ausdrücklich ausgeschlossen.

Wochenzeitungen profitieren am wenigsten vom neuen Gesetz.

Es ist sicher noch zu früh, um einzuschätzen, zu welchen strukturellen Änderungen die neue Pressehilfe letztendlich führen wird. Die sichtbarsten Konsequenzen – das Verschwinden von „Le Jeudi“ und die Wandlung des „Journal“ in eine reine Onlinepublikation – waren ja schon vorher in „voraus-eilendem Gehorsam“ geschehen.

Dass die Wochenzeitungen am wenigsten von der neuen Pressehilfe profitieren, ist bekannt: Relativ kleine Redaktionsteams liefern gut recherchierte, umfangreiche Beiträge ab. Dieser Aufwand wird nicht mehr vergütet. Und im Vergleich zur Online-Konkurrenz fallen ganz andere Grundkosten (Druckerei, Versand ...) an, die den Anteil der Pressehilfe, der zur finanziellen Besserstellung der Redaktionen zur Verfügung steht, dahinschwinden lassen.

Für die woxx-Leser*innen haben sich daraus bereits einschneidende Änderungen ergeben: Getreu dem Motto „weniger ist mehr“ wurde der Umfang der Zeitung kontinuierlich reduziert, ein Prozess, der im kommenden Oktober gänzlich abgeschlossen sein soll. Statt

im Durchschnitt 36 Seiten, wie noch im Herbst 2021, sollen die normalen Ausgaben dann nur mehr 24 Seiten umfassen. Wohlgermerkt, ohne Zahl oder Umfang der redaktionellen Beiträge zu reduzieren – im Gegenteil. Erreicht wird dies durch ein Straffen des Agendateils und durch ein kompakteres Layout.

Eine weitere Konsequenz der Reform: Als Wochenzeitungen gelten Publikationen, die fünfzigmal im Jahr erscheinen. Neben der traditionellen Pause zwischen Weihnachten und Neujahr können wir also eine zusätzliche Woche aussetzen. Wir haben uns dieses Jahr für übernächsten Freitag den 12. August entschieden, was hilft, das Sommerloch etwas zu verkürzen.

Dem woxx-Team hat neben dem Aufwand der Neugestaltung auch der Weggang eines langjährigen Kollegen – der zumindest teilweise der neuen Gesetzeslage zuzuschreiben ist – zu schaffen gemacht. Der woxx-Einheitslohn hat sich zwar etwas verbessert, aber er erlaubt es kaum, erfahrene Kolleg*innen bei den konkurrierenden Medien wegzuloben. Dafür hat die woxx eine reiche Erfahrung darin, jungen, talentierten Journalist*innen eine Plattform zu bieten. Aus ihren Reihen sind erfolgreiche Redaktionsmitglieder oder gar Chefredakteure anderer Medien hervorgegangen. Doch den Spieß einmal umzudrehen und sich „berufserfahrenes“ Personal von woanders herbeizuholen, sollte uns in den letzten Monaten nicht gelingen.

Neben dem Spagat die erzwungene Umgestaltung mit weniger personellen Ressourcen hinzubekommen, gilt alle Aufmerksamkeit auch der finanziellen Entwicklung des Projektes. Zwar wurden die letzten Jahre trotz Corona mit einem leichten Plus abgeschlossen, aber die neue Pressehilfe verlangt eine entsprechende Eigenfinanzierung „in cash“. Freiwillige Eigenleistungen etwa in Form von unentgeltlicher Mitarbeit in der Redaktion, an Fortbildungen oder in den Verwaltungsgremien werden nicht honoriert.

In diesem Sinne ging in diesen Tagen ein Schreiben an die Genossenschaftsmitglieder. Weitere an die Abonnent*innen und die Online-Mitlesenden werden folgen. Man könnte meinen, die woxx sei wie immer knapp bei Kasse. Doch lässt es sich auch so formulieren: Jeder zusätzlich investierte Euro wird vom Staat mit zwei Euro vergütet. Nicht für die eigene Tasche, aber für ein unabhängiges Medienprojekt.

NEWS

NEWS

Affenpocken: „Das Stigma ist genauso gefährlich wie das Virus“ **S. 3**

REGARDS

Studie zu Museumsbesuchen: „Hinterfragt euch“ **S. 4**

Gesellschaft & Coronapandemie (I):

Solidarität statt Eigenverantwortung **S. 8**

Neuwahlen in Italien:

Rechts gegen extrem rechts **S. 10**

Que reste-t-il de nos amours ? Vie de quartier **p. 12**

Im Kino: Everything Everywhere All At Once **S. 13**

Nomadic Island: Differdingen ist eine Insel **S. 14**

AGENDA

Wat ass lass **S. 15**

Expo **S. 17**

Kino **S. 18**

Coverfoto: COPYRIGHT Anna Shvets

Der Fotograf Wolfgang Osterheld gestaltet im Juli und im September die Rückseite der woxx. Thema seiner Serie ist das hauptstädtische Bahnhofsviertel.

AKTUELL

AFFENPOCKEN

„Das Stigma ist genauso gefährlich wie das Virus“

Joël Adami

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat den Affenpocken-Ausbruch zum internationalen Notfall erklärt. Neben dem Virus muss auch das Stigma bekämpft werden.

Am vergangenen Samstag, dem 23. Juli, wandte sich WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus an die Öffentlichkeit: Die Infektionen mit Affenpocken gelten nun als gesundheitliche Notlage internationaler Tragweite. Ghebreyesus tat dies, obwohl das Notfallkomitee der WHO sich nicht auf einen Konsens zu der Frage einigen konnte. Über 16.000 Fälle und fünf Tote gibt es bisher, die meisten davon - mehr als 10.000 - in Europa. In Luxemburg gab es Stand 20. Juli 14 Fälle.

Betroffen sind zu 98 Prozent Männer, die Sex mit Männern (MSM) haben. Affenpocken gelten allerdings nicht als rein sexuell übertragbare Krankheit. „Es ist beim Sex übertragbar, aber das ist nicht der einzige Weg. Wir können im Moment auch noch nicht sagen, ob Kondome schützen“, sagte Andy Seale, Experte der WHO, bei einem Pressebriefing am Mittwoch. „Affenpocken übertragen sich bei engem, intemem Kontakt, so wie er auch beim Sex vorkommt.“

Die WHO empfiehlt Männern, die Sex mit Männern haben, ihre Sexualkontakte mit neuen Partner*innen temporär zu reduzieren. Wichtig sei es auch, Kontaktdaten auszutauschen, um bei einer Infektion gewarnt werden zu können. Alle Expert*innen der WHO betonten während der Pressekonferenz, dass es wichtig sei, gegen das Stigma vorzugehen. Wenn Affenpocken als vermeintliche „Schwulenkrankheit“ gebrandmarkt würde, suchten weniger Menschen medizinische Hilfe und das Virus verbreite sich ungebremsst weiter.

Lichtblick Pockenimpfung

In den USA wird derzeit über Fälle geredet, in denen Affenpocken bei heterosexuellen Menschen nicht diagnostiziert wurden: Da Ärzt*innen die Krankheit nur bei homo- und bisexuellen Männern vermuten, wird

kein Test angeordnet. Somit könnte es durchaus sein, dass das Virus sich vorerst unbemerkt in der Gesellschaft verbreitet. Neben intimen Kontakten werden die Affenpocken oft innerhalb von Haushalten verbreitet, wie Rosamund Lewis, die technische Leiterin für Affenpocken der WHO, betonte.

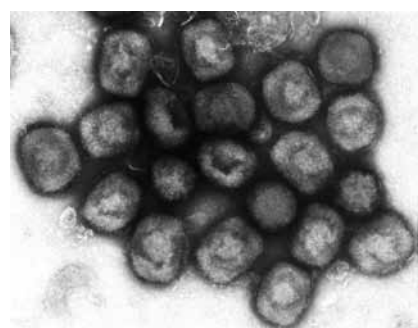


FOTO: CC-BY NIAD

Das Affenpocken-Virus unter dem Elektronenmikroskop.

Auch über den Namen des Virus und der Krankheit, die es auslöst, wird diskutiert. Die Stadt New York sprach sich wegen rassistischer Konnotationen für eine Umbenennung aus. „Der Name an sich ist kein Problem. Das Problem ist es, wenn der Name missbraucht wird, um Menschen zu stigmatisieren und zu diskriminieren“, sagte Michael Ryan, Exekutivdirektor der WHO am Mittwoch. Die WHO begrüße dennoch alle Namensvorschläge.

Eine spezielle Impfung gegen die Affenpocken gibt es noch nicht, allerdings gelten die bereits erhältlichen Pockenimpfungen als wirksam. „Wir brauchen mehr Studien dazu“, erklärte Soumya Swaminathan, Chefwissenschaftlerin der WHO. Die Weltgesundheitsorganisation rufe alle Länder mit Impfprogrammen auf, Daten zur Wirksamkeit zu erheben und zu teilen. Der Pockenimpfstoff sei bei manchen Herstellern zwar vorhanden, aber nicht in Dosen abgefüllt - ein logistisches Problem, das es zu lösen gilt. Aktuell werden in den meisten Ländern lediglich Risikogruppen geimpft. Auch die WHO empfiehlt - noch - keine Massenimpfungen.

SHORT NEWS

28. Juli: Overshoot-Day

(ja) - Ab Donnerstag, dem 28. Juli verbrauchen wir weltweit mehr Ressourcen, als innerhalb eines Jahres nachwachsen. Der Ressourcenverbrauch der Menschheit beläuft sich auf 1,75 Erden. Das hat das Global Footprint Network aus historischen Daten errechnet. Mit dieser Zahl soll Aufmerksamkeit für den Raubbau an der Natur und die immer gravierendere Klimakrise generiert werden. Das letzte Mal, dass der Overshoot-Day so früh im Jahr „gefeiert“ wurde, war 2018. Der Luxemburger Nachhaltigkeitsrat (CSDD) machte in einer Pressemitteilung darauf aufmerksam, dass es durchaus „einfache“ Lösungen gäbe, um den Tag weiter nach hinten zu rücken: Reduzierten wir die Lebensmittelverschwendung um die Hälfte, wäre der Overshoot-Day 13 Tage später. Intelligente Stromnetze und verbesserte Energieeffizienz würden nochmal 21 Tage Zeitgewinn bedeuten. Damit wäre der Overshoot-Day Ende August, was zuletzt 2005 der Fall war. Der CSDD betonte, dass die Industrieländer einen überproportionalen Anteil am globalen „Fußabdruck“ haben. Der Overshoot-Day für Luxemburg war beispielsweise am 14. Februar - weltweit der zweitfrüheste Termin.

Griff nach Ackerland nimmt zu

(tf) - Die globale Nahrungsmittelkrise hat verheerende Folgen auch für Kleinbauern und die Ernährungssouveränität der Länder des sogenannten globalen Südens. Die internationale Basiskoalition „People's Coalition on Food Sovereignty“ (PCFS) warnte am Mittwoch, die beispiellosen Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln um 39,7 Prozent binnen eines Jahres würden in den ärmeren Ländern massiv zum Verkauf und der Verpachtung von Ackerland (sogenannte „Landgrabblings“) führen, da sich Investor*innen dieses Sektors in sicherere Anlagen flüchten. Russlands Krieg gegen die Ukraine und dessen Auswirkungen auf die weltweite Getreideversorgung haben dabei eine bereits seit Jahren andauernde Entwicklung nur weiter verstärkt. Laut einer Pressemitteilung der PCFS ist die Zahl der grenzüberschreitenden Landgeschäfte bereits zwischen 2011 und 2020 um 122 Prozent gestiegen. Wichtige Akteure sind demnach jüngst vor allem die Vereinigten Arabischen Emirate, das Königreich Saudi-Arabien und China. Sie kauften in den vergangenen Monaten Lebensmittelprodukte afrikanischer Länder, aber etwa auch in Pakistan, Kambodscha und Indien auf und unterzeichnen Verträge über die Pacht von in den ärmeren Ländern gelegenen Land.

Kritik vom Tierschutz: Da liegt der Hund begraben

(is) - Vier luxemburgische Tierschutzorganisationen haben sich diese Woche bei einer Pressekonferenz zu ihrer Not geäußert: Es fehlt an finanziellen Mitteln, an verantwortungsbewussten Tierhalter*innen und der konsequenten Umsetzung des Tierschutzgesetzes von 2018. Alpa, Amiavy, Apas und „Een Herz vir Streuner“ geben jährlich hohe Beträge für die medizinische und allgemeine Pflege zurückgelassener Tiere aus, die nicht immer vom Staat oder den Gemeinden rückerstattet werden. Allein der „Privaten Déiereschutz Niederanven“ legte letztes Jahr 160.000 Euro auf den Tisch, um 1.162 Katzen fortpflanzungsunfähig zu machen. Ein medizinischer Eingriff, den nationale Tierschutzorganisationen als wichtigen Schritt zur Bekämpfung der unkontrollierten Vermehrung streunender Tiere verteidigen. Gleichzeitig berichten sie von einem Rückgang der Adoptionen, überfüllten Tierheimen und Wartelisten zur Aufnahme neuer Tiere. Als Beispiel führen sie das Tierheim in Düdelingen an: Die Kapazitäten für Katzen und Hunde sind dort weit überschritten. Die Tierschützer*innen fordern deshalb einen nationalen Aktionsplan, den alle Gemeinden umsetzen sollen. Sie treten darüber hinaus für eine Ausweitung der Infrastrukturen für Tiere ein, an denen es vor allem im Norden, Westen und Osten des Landes mangelt. Ein Austausch mit Landwirtschaftsminister Claude Haagen (LSAP) ist für Herbst geplant.

STUDIE ZU MUSEUMSBESUCHEN

„Hinterfragt euch“

Isabel Spigarelli

Wer besucht in Luxemburg Museen? Aus welchen Gründen tun andere es nicht? Und was unternehmen Museumsleiter*innen gegen soziale Barrieren? Eine Analyse der kürzlich veröffentlichten Studie „Le public des musées en 2020“.

„Besonders erfreulich ist (...), dass die Kolonialismus-Ausstellung (...) viele Besucher anzieht, die nicht altluxemburgischer Abstammung sind“, schreibt Michel Pauly, Historiker, in einem Artikel über Politik im Museum im Juli-Heft des Magazins Forum. Gemeint ist die Schau „Le passé colonial du Luxembourg“ des Nationalmuseums für Geschichte und Kunst. Was Pauly anmerkt, scheint jedoch kein Einzelfall zu sein: Das offenbart die Studie „Le public des musées en 2020“, die das Forschungsinstitut Liser und das Kulturministerium, das die Studie im Zuge der Umsetzung des Kulturentwicklungsplans in Auftrag gab, letzte Woche vorstellte.

Im Juni 2021 riefen die beiden Instanzen ausgewählte Bewohner*innen Luxemburgs per Post dazu auf, sich an einer Online-Befragung zu Museumsbesuchen zu beteiligen. Unter Museum wird in der Studie jede Institution verstanden, die Dauer- oder Wechselausstellungen zeigt. Das sind, nach Erhebungen von 2009 und 2016, bis zu 80 Einrichtungen. 1.995 digitale Fragebögen kamen zurück.

Die Zahlen sprechen für sich: 74 Prozent der EU-Bürger*innen, die weder die luxemburgische noch die portu-

tugiesische Nationalität besitzen, besuchen die Museen, wohingegen nur 58 Prozent der Luxemburger*innen und 43 Prozent der Portugies*innen sich in die Ausstellungshäuser wagen. Bei den Museumsbesucher*innen handelt es sich vornehmlich um Menschen, die selbst oder deren Eltern mindestens ein Hochschulstudium absolviert haben.

Das überrascht Guy Thewes, Vizepräsident vom International Council of Museums (Icom) Luxembourg, nicht. „Es gibt soziale Barrieren“, hält er im Gespräch mit der woxx fest. „Das ist keine neue Erkenntnis, aber es ist wichtig, das nochmal zu betonen.“ In den luxemburgischen Museen gibt es seines Wissens bis dato dennoch keine Beauftragten für Diversität, wie es beispielsweise in Deutschland immer öfter der Fall ist. Hierzulande würden in der Regel die Abteilungen für Kulturvermittlung diesen Part übernehmen - und diese könnten ruhig noch stärker besetzt werden, so Thewes. „Es ist eine Umverteilung nötig: Die Abteilungen, die mit dem Publikum interagieren, werden immer wichtiger“, sagt er. „Die Machtverhältnisse in den Museen verschieben sich.“ Noch dazu seien inzwischen andere Bewerbungsprofile relevant als früher. „Ist es die klassische ausgebildete Kulturhistorikerin, die partizipative und inklusive Projekte in Stadtvierteln durchführt?“, fragt Thewes. „Das fällt schon fast unter Sozialarbeit. Bei solchen Projekten sind andere Kompetenzen gefragt.“

REGARDS

„Das Programm der hauptstädtischen Museen ist elitär“

Ist die gehobene Mittelschicht allein in den Museen? Das legen die Studienergebnisse des Liser nahe.



COPYRIGHT: PIXABAY

Unabhängige Künstler*innenkollektive, wie zum Beispiel Richtung22 oder Cueva, um nur zwei zu nennen, setzen den institutionellen Angeboten etwas entgegen. Ihre Projekte und Ausstellungen sind meist frei zugänglich und greifen mal mehr, mal weniger subtil Themen auf, die nicht nur Kulturliebhaber*innen bewegen. Das trägt aktiv zur Demokratisierung der Kulturvermittlung bei. Thewes hält solche Bestrebungen für wichtig und nimmt sie nicht als Konkurrenz wahr. Er überlegt im Austausch mit der woxx gar laut, Kollektiven und Vereinigungen Ausstellungsflächen in Museen für vereinzelte Projekte zur Verfügung zu stellen.

Akademiker*innen in der Stadt, Arbeiter*innen auf dem Land

Was auffällt: Die soziale Kluft zwischen den Besucher*innen macht sich vor allem in den hauptstädtischen Museen bemerkbar. An einer Stelle der Studie heißt es, dass Arbeiter*innen, Handwerker*innen und Landwirt*innen besonders die Museen ihrer Region besuchen. Außerdem sind luxemburgische und portugiesische Bürger*innen stärker unter den Besucher*innen regionaler Museen vertreten.

Warum allgemein jedoch noch nicht einmal die Hälfte der portugiesischen Befragten ins Museum geht,

ahnt Thewes und erkennt die eigene Verantwortung: „Wir sprechen diese Gruppe unzureichend an. Wir verstecken uns noch zu sehr hinter unseren eigenen vier Wänden: Wir müssen stärker auf die Menschen zugehen.“ Er führt ein Beispiel aus Frankfurt an: Das Historische Museum rief dort 2010 das Stadtlabor ins Leben und organisierte bis 2017 Ausstellungen an untypischen Orten, wie etwa in einem Freibad oder in einem stillgelegten Autohaus. Die Stadtbewohner*innen wurden durch begleitende Projekte eingebunden. Thewes räumt ein, dass zumindest das Luxembourg City Museum - er leitet das Museum - in diesem Bereich noch einen weiten Weg vor sich hat: „Wir haben bisher nur punktuell solche Aktionen durchgeführt und waren für ein, zwei Tage an einem anderen Ort als im Museum präsent - doch in zwei Tagen baut man keine Bindung zu einem neuen Publikum auf.“

Die Angebote der regionalen Museen nennt er niederschwellig, leichter zugänglich, als die der Häuser in der Hauptstadt. „Das Programm der hauptstädtischen Museen ist elitär oder wird zumindest von den Nicht-Besuchern als solches wahrgenommen, das muss man zugeben“, sagt er. Trotzdem gehören sie zu den meistbesuchten Häusern. 70 Prozent der Museumsgänger*innen besuchen Museen in Luxemburg-Stadt, nur etwas mehr als die Hälfte von ihnen besucht auch regionale Museen. Sind diese also dem Tode geweiht?

Das verneint Thewes: „Die Museen in Luxemburg-Stadt sind große Infrastrukturen mit mehr Mitteln - regionale Museen sind oft kleine Häuser, die von Freiwilligen gegründet wurden und geführt werden, um ein kulturelles Erbe aufrechtzuerhalten. Natürlich müssen sie sich professionalisieren: Es müssen Synergien geschaffen werden, denn nicht jede kleine Struktur hat die Kapazitäten, um allen Ansprüchen, die an Museen gestellt werden, gerecht zu werden.“

Dafür wurde Icom Luxembourg vor wenigen Jahren umstrukturiert: Es gibt inzwischen eine Koordinationsbeauftragte, Laura Zaccaria, und es wird an Weiterbildungsangeboten sowie an der Vernetzung gearbeitet. Auch für Monique Borsenberger und Nathalie Lorentz, Leiterinnen der Studie, sagen die Ergebnisse kein Ende der regionalen Museen voraus: „Luxembourg-Ville regroupe les musées nationaux et les plus grandes institutions muséales du pays. Situées dans la capitale, ces infrastructures bénéficient aussi d'une plus grande notoriété, il est donc attendu qu'elles soient davantage fréquentées et plus souvent visitées que les musées régionaux.“ Darüber hinaus seien vor allem Kunst- und Geschichtsmuseen beliebt, unabhängig von ihrem Standort.

Sowohl die Studienleiterinnen als auch der Vizepräsident der Icom Luxembourg bewerteten die Resultate der Studie allgemein positiv. 2009 besuchten 50 Prozent der Befragten die Ausstellungshäuser, 2020 waren

es 60 Prozent. Die luxemburgischen Museen schneiden im internationalen Vergleich gut ab, wie Borsenberger und Lorentz im E-Mail-Verkehr mit der woxx hervorheben: „Cette proportion est bien supérieure à la moyenne UE qui s'établissait à 50 pour cent en 2017. Toujours en 2017, le Luxembourg se situait en septième position des pays membres concernant la fréquentation des musées, à égalité avec le Royaume-Uni (61 pour cent) et devant ses voisins allemand (56 pour cent), belge (51 pour cent) ou français (49 pour cent).“

„Vielleicht gibt es in hundert Jahren keine Museen mehr“

Thewes gibt sich damit aber nicht zufrieden, denn die Studie vermittelte den Museumsleiter*innen ganz klar: „Eure Zahlen sind gut, aber ihr erreicht große Teile der Bevölkerung nicht. Hinterfragt euch. Strengt euch an. Findet Wege, um ein anderes Publikum anzusprechen.“ Manchmal sei es wichtiger, Menschen überhaupt zum ersten Mal ins Museum zu locken, als Blockbuster-Ausstellungen mit über 30.000 Besucher*innen verbuchen zu können.

Aus der Studie geht in der Tat hervor, dass die Menschen, die über den gesteckten Zeitraum nicht ins Museum gingen, nichts an der Qualität des Angebots auszusetzen haben - sie ha-

THEMA



Wo stehen Museen im Leben der Besucher*innen und welche Rolle spielt das Publikum für die Häuser?

ben Museen als kulturelles Angebot oder Freizeitaktivität nur nicht auf dem Schirm. 73 Prozent der Befragten, die nicht ins Museum gehen, nannten als Grund: „Ich habe nie die Gewohnheit gehabt, ins Museum zu gehen.“ Weitere Gründe waren unzureichende Kenntnis über das Angebot; zu wenig Zeit und nicht zuletzt das Gefühl, Museen seien „nicht ihre Welt“. Die wenigsten führen zu hohe Kosten als Grund an, gleichzeitig kennt sich nur ein kleiner Teil aller Befragten mit den Preisen und Reduzierungen aus. Auch interessant: 35 Prozent der Studienteilnehmer*innen, die nicht ins Museum gehen, glauben, dass eine bessere Kommunikation vonseiten der Häuser sie zu einem Besuch ermutigen könnte, während 32 Prozent der Meinung sind, dass nichts im Besonderen sie dazu bewegen könnte. Für Thewes sind diese Angaben wichtig, denn sie ermöglichen es, eigene Strategien und Konzepte zu überdenken.

Am Ende stellt sich deshalb eine grundsätzliche Frage: Was für eine Rolle spielen Museen überhaupt noch für die Gesamtbevölkerung? Michel Pauly unterstreicht in seinem Artikel, dass Museen „zweifellos ein Raum der gesellschaftlichen, also politischen Debatte“ sind. Er zählt mehrere Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart auf, erwähnt unter anderem die Historikerin Marie-Paule Jungblut, die in den 2000er-Jahren mit

ihren Ausstellungen im heutigen Luxembourg City Museum für Kontroversen sorgte.

„Sollen Museen nur ein kulturelles Erbe bewahren und Sammlungen aufbauen oder erfüllen sie einen sozialen Auftrag? Eine Diskussion, die auch auf internationaler Ebene geführt wird“, sagt Thewes. Er verweist in dem Zuge unter anderem auf eine Debatte innerhalb der Icom: 2019 kam es bei der internationalen Konferenz der Icom in Kyoto zur Diskussion über eine neue Definition des Museums. Diese sollte einen stärkeren Fokus auf den sozialen Charakter von Museen legen und hervorheben, dass Museen „democratising, inclusive and polyphonic spaces for critical dialogue about the pasts and the futures“ sind. Die Mitglieder wurden sich nicht einig, der Vorschlag wurde verworfen. Als Guy Thewes über die Rolle und die Zukunft von Museen spricht, schließt er ein weiteres Szenario nicht aus: „Ich bin Historiker und ich weiß: Alles kommt und geht. Vielleicht gibt es in hundert Jahren keine Museen mehr, sondern andere Orte der Kulturvermittlung.“

Die gesamte Studie „Le public des musées en 2020“ kann auf der Internetseite des Kulturministeriums kostenlos heruntergeladen werden.

ANNONCE

Grundeigentum / Kooperationsp
 ik / Mode / Müll / Bildungsziel
 Luxemburg-Erzählungen / Men
 Health / Konsum-Landschaft / F
 Digitalisierungswahn / China
 Menschenrechte – Luxemburg /
 verkschaften und die ökologi

1 Jahr,
 6 Hefte,
 6 Themen,
 viele
 Perspektiven.



forum

Jahresabo für 36€ jetzt sichern!
www.forum.lu/abo-angebote



AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics**Administration des bâtiments publics****Avis de marché**

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 06/09/2022 Heure : 10:00
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Travaux de menuiserie en bois (terrasse) à exécuter dans l'intérêt du European Conference Center Luxembourg.

Description succincte du marché :
Préparation de la surface: 330 m².
Revêtement en bois: 480 m².
Bancs en bois: 40 ml.

La durée des travaux est de 20 jours ouvrables, à débiter au 1er semestre 2023.

SECTION IV : PROCÉDURE**Conditions d'obtention du cahier des charges :**

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

La remise électronique est obligatoire.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES**Autres informations :**

Conditions de participation :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :
Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 21/07/2022

La version intégrale de l'avis n° 2201437 peut être consultée sur www.marches-publics.lu

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics**Administration des bâtiments publics****Avis de marché**

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : fournitures

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 07/09/2022 Heure : 10:00
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Acquisition de mobilier dans l'intérêt de l'aménagement de l'Ilnas sis 1, avenue du Swing à Belvaux.

Description succincte du marché :
Livraison et montage de chaises de bureau, bureaux à hauteur variable, caissons, chaises et tables de réunion.

La durée du marché est de 21 jours ouvrables, à débiter le 1er février 2023.

SECTION IV : PROCÉDURE**Conditions d'obtention du cahier des charges :**

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

La remise électronique est obligatoire.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES**Autres informations :**

Conditions de participation :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :
Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 21/07/2022

La version intégrale de l'avis n° 2201517 peut être consultée sur www.marches-publics.lu

Poste vacant

Le ministère des Affaires étrangères et européennes l'Office national de l'accueil (ONA) recrutent un

Infirmier diplômé (m/f) dans le groupe d'indemnité B1 (employé) en CDD et à temps plein

Missions :
appuyer la cellule santé dans l'élaboration et la mise en œuvre de projets liés à la santé des migrants ; gérer les demandes de support des clients ; appuyer la cellule santé dans la gestion de crises sanitaires et dans la mise en œuvre de l'évaluation des besoins spécifiques de ses clients ; assurer le suivi administratif des dossiers des demandeurs de protection internationale.

Conditions d'admission :

- Être détenteur d'un diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier ou diplôme étranger équivalent, avec autorisation d'exercer au Luxembourg.
- Vous maîtrisez parfaitement les langues luxembourgeoise, allemande, française et anglaise à l'oral et à l'écrit.

Les candidats (m/f) désirant poser leur candidature pour le poste vacant sont priés de consulter le site www.govjobs.lu sous la rubrique « postes vacants » afin d'avoir plus de renseignements sur les missions et les requis du poste vacant ainsi que pour s'informer sur la procédure à suivre.

Date limite de candidature : 9 août 2022

**Avis de marché**

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 07/10/2022 Heure : 10:00

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Soumission relative aux travaux d'installation HVAC et à la gestion technique de régulation dans l'intérêt de la construction des Archives nationales à Esch-Belval.

Description succincte du marché :
Travaux d'installation de chauffage, de climatisation, de ventilation, d'isolation thermique et calorifique des installations et de gestion technique du bâtiment.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :
Dossier de soumission à télécharger gratuitement sur le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES**Autres informations :**

Conditions de participation :
Les conditions de participation sont précisées au cahier des charges.

Réception des offres :

La remise électronique des offres sur le portail des marchés publics (www.pmp.lu) est obligatoire pour cette soumission conformément à la législation et à la réglementation sur les marchés publics avant les date et heure fixées pour l'ouverture.

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 25/07/2022

La version intégrale de l'avis n° 2201585 peut être consultée sur www.marches-publics.lu



GESELLSCHAFT & CORONAPANDEMIE (1)

Solidarität statt Eigenverantwortung

Claudine Muno

Die Haltung, die sich angesichts der Coronapandemie durchgesetzt hat, sagt viel über den vorherrschenden Begriff von Gesellschaft aus, der jenseits von Altruismus und Individualismus auch in Luxemburg kein Verhältnis zu dem Virus entwickeln kann. In ihrem Buch „Politische Körper“ ergründet die deutsche Autorin und Philosophin Jule Govrin, warum es so schwerfällt, gesellschaftliche Verantwortung umzusetzen.

Als das Coronavirus sich im März 2020 global ausbreitete, sah es zunächst so aus, als wäre das Besondere daran die Art und Weise, wie es alle Menschen gleichermaßen traf. Plötzlich wurde vielen ihre Verletzlichkeit bewusst, die sie lange erfolgreich verdrängt hatten. Zu beschäftigt war man damit, sich selbst zu optimieren.

Doch nun wurde statt Individualismus die Sorge für andere und Solidarität verlangt. Sorge auch um die Menschen, die bald als besonders verletzlich identifiziert wurden, „vulnerabel“, wie es heutzutage so souverän heißt. Und Solidarität mit den Berufsgruppen, die im Lockdown an vorderster Front weiterarbeiten mussten. Man lernte die Vokabel „systemrelevant“.

Berufsgruppen, die sich vorher für unverzichtbar hielten, schienen plötzlich weniger unersetzlich als Zugbegleiter*innen oder Kassierer*innen. Letztere waren es, die sich dem Virus unmittelbar und weitestgehend ungeschützt aussetzen mussten und dadurch ihre „Systemrelevanz“ erwiesen. Auch deshalb

wandten sich Politiker*innen wie die damalige deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel an die Bevölkerung und mahnten, dass „wir uns durch gemeinsames Handeln (...) schützen und gegenseitig stärken“ könnten.

Geschützt werden sollten in erster Linie die Körper. Um die Menschen vor schwerer Erkrankung und Tod zu bewahren, aber auch um Supermärkte und Krankenhäuser offenzuhalten, oder die Müllbeseitigung und die Postzustellung zu garantieren. Es ging um die individuellen Körper, aber auch die Gemeinschaft aller Körper, die sozialen Strukturen, die in sich zusammenzufallen drohten, als Schulen und Kitas schlossen. Deshalb hat die Philosophin und politische Autorin Jule Govrin (geboren 1984) den Körper und seine Verwundbarkeit als Prisma gewählt, um die zwei Jahre Pandemie Revue passieren zu lassen. Im Rahmen ihrer Forschung beschäftigt sie sich schon länger mit dem Verhältnis zwischen Gefühl, Politik und Wirtschaft. Ihre Dissertation verfasste sie 2020 über den Zusammenhang von Begehren und Ökonomie. In ihrem nun vorliegenden Buch orientiert sie sich an Judith Butlers „Ethik der Verwundbarkeit“. Die Verwundbarkeit versteht Govrin als „Modus einer grundlegenden Gleichheit zwischen den Körpern“.

Zumindest in den westlichen Industriegesellschaften hielt die aus der vermeintlichen Gleichheit vor dem Virus resultierende Solidarität nicht lange an. Bei manchen Menschen stellte sie sich gar nicht erst ein. Während die einen einsam starben oder um ihre Existenzgrundlage fürchteten,

filmten sich andere beim Fermentieren oder hamsterten industrielle Mengen an Mehl, Hefe und Toilettenpapier. Und Politiker wie der Christdemokrat Wolfgang Schäuble und der Grüne Boris Palmer stellten öffentlich die Frage, ob man wirklich „um jeden Preis jedes Leben schützen“ müsse.

Wer Leben schützen wollte, nahm in Kauf, Arbeitsplätze zu gefährden und umgekehrt. Neoliberalismus und Schutz der Gefährdeten schienen sich auszuschließen. Die „unproduktiven, alten und versehrten Körper“ (Govrin) verlangsamten das wirtschaftliche Wachstum.

Solidarität schien die Gesellschaft nicht zu stärken, in Gegenteil. Statt zu einem verbindenden Element wurde Vulnerabilität per se „zum defizitären Zustand“ erklärt. Als 2021 viele Menschen auf den Intensivstationen an Covid-19 starben, fiel auf, dass darunter erstaunlich wenige Patient*innen aus Pflegeheimen oder Behinderteneinrichtungen waren. Ärzt*innen überstellten diese Menschen oftmals gar nicht mehr ins Krankenhaus, selbst wenn es dort noch freie Betten gab. Die Daseinsberechtigung von „unproduktiven“ Körpern wurde infrage gestellt, besonders als diese geschwächten Körper auf ein durch Austeritätspolitik ebenso geschwächtes Gesundheitssystem trafen.

Bald zerfiel das „solidarische Wir“, von dem Merkel sprach; an seine Stelle trat die Unterscheidung zwischen schützenden und schutzbedürftigen Körpern. Anlässlich seiner Wiederwahl zum deutschen Bundespräsidenten appellierte Frank-Walter Steinmeier Anfang 2022, auf „die Lage

der Ärmsten und Verwundbarsten in unserem Land“ zu achten. Implizit zog er damit eine Trennlinie zwischen den vermeintlichen Starken, die zugunsten der Schwächeren zurückstecken sollten. Solidarität ging plötzlich nicht mehr allseitig alle an, sondern wurde zu einer Verpflichtung, die man zugunsten anderer widerwillig auf sich zu nehmen hatte.

Heute ist klar, dass die Pandemie die Gesellschaft nicht gerechter gemacht, sondern stattdessen die Ungleichheit noch verstärkt hat. Govrin zitiert aus einem Oxfam-Bericht von 2021, dass die Coronakrise „wie unter einem Brennglas (zeigt), wie sehr unser derzeitiges Wirtschaftssystem die Ungleichheit vertieft“. Und der nachfolgende Bericht von 2022 rechnet aus, dass das kumulierte Vermögen aller Milliardär*innen seit Beginn der Pandemie um fünf Billionen US-Dollar gestiegen sei. „Das ist ein größerer Zuwachs als in den 14 Jahren vor der Pandemie zusammen.“

Die von der Autorin kritisierte Rhetorik herrscht auch in Luxemburg vor.

Während sich die einen fragten, ob es vertretbar sei, die Wirtschaft zu schwächen, wegen Menschen, „die in einem halben Jahr sowieso tot wären“ (Boris Palmer), blieb vielen Lohnabhängigen keine Wahl als ihre Gesundheit für den eigenen Broterwerb und das wirtschaftliche Wachstum aufs Spiel zu setzen.

Ob man an Corona erkrankte und wie schwer, war in erster Linie eine Frage der sozialen Stellung und der damit verbundenen Lebensumstände. Im April 2021 wurde nach Recherchen der deutschen TV-Nachrichtensendung „tagesschau“ bekannt, dass der Plattformversandhandel Amazon, einer der großen Gewinner der Pandemie, seinen Mitarbeiter*innen das Tragen von FFP2-Masken verbot, weil „die Einhaltung der maskenfreien Zeit zu höheren Kosten führen würde“. Als es in Schlachthäusern massenweise Coronainfektionen unter den Angestellten gab, wurden alle, die einen Arbeitsplatz teilten, nicht in Einzelquarantäne geschickt, sondern mussten sich in ihren Sammelunterkünften gemeinsam isolieren, sodass sich auch die Gesunden am Ende infizierten. Vulnerabel waren also nicht nur die Alten und Kranken, die nicht mehr aktiv am Arbeitsleben teilnehmen können, sondern auch Lohnabhängige, die man in ihren prekären Arbeitsverhältnissen in diese „Vulnerabilität“ gezwungen hat.

Was wäre jedoch die Alternative? Als Gegenentwurf zu dem, was Govrin die „sozialdarwinistischen Anforderungen des Kapitalismus“ nennt, beschreibt sie feministischen Streikpolitiken, wie sie unter anderem 2016 in Argentinien entstanden. Als Reaktion auf die sich mehrenden Feminizide, entschieden sich Frauen in dem lateinamerikanischen Land, die Reproduktionsarbeit niederzulegen. Sie wehrten sich kollektiv gegen die „strukturelle Verwundbarmachung von Körpern“, unabhängig davon, ob sie selbst von Gewalt betroffen waren

oder nicht. Der Körper jeder einzelnen Frau sollte zum Körper aller werden.

Von dieser Art streitbarem Universalismus ist man auch in Luxemburg aktuell im Hinblick auf die Pandemie weit entfernt. Wenn die Politik Schutzmaßnahmen beispielsweise nur auf Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser beschränkt, dann werden „Vulnerable rhetorisch an die Ränder der Gesellschaft (gedrängt)“, damit man politisch rechtfertigen könne, was real die sogenannte „Durchseuchung“ bedeutet. Govrin bezeichnet das Abschaffen basaler Schutzmaßnahmen trotz hoher Inzidenzen als „zynisches Kalkül“. „Als wären Vulnerable einzig Menschen, die isoliert in Einrichtungen wohnen würden, und nicht Menschen, die inmitten der Gesellschaft leben.“

Die von der Autorin kritisierte Rhetorik herrscht auch in Luxemburg vor. Auf RTL erklärte der Virologe Thomas Dentzer vor wenigen Wochen, es sei natürlich nicht verboten, sich zu testen und Maske tragen, bevor man die „Boma“ besuche. Das klang, als wohnten alle „Bomas“ irgendwo weit weg im Wald und statt vor dem bösen Wolf müssten wir uns nun eben vor dem bösen Virus in Acht nehmen. Bewusst ausgeblendet wird dabei auch die unbezahlte Sorgearbeit, die von zahllosen Großeltern geleistet wird und es oft erst ermöglicht, dass beide Elternteile berufstätig sein können. In Luxemburg nimmt dieses „an den Rand drängen“ übrigens nicht nur rhetorisch und sozial, sondern geographisch ganz konkrete Formen an. Der größte Teil der Pflegearbeit wird von Pendler*innen geleistet, die jeden

Tag nicht nur das Risiko einer Infektion, sondern auch weite Arbeitswege auf sich nehmen.

Auch wer Govrins Analyse nicht in allen Punkten teilt, muss zumindest ihren Mut bewundern, eine Position zu beziehen, die sich so grundlegend von der vorherrschenden Haltung unterscheidet, vor allem das Recht auf individuelle Freiheit zu verteidigen, statt mehr Solidarität zu fordern. Ihre Analyse erschüttert die vermeintlichen Gewissheiten, mit denen der Großteil sich mittlerweile gemütlich arrangiert hat, und zwar, dass es in Ordnung sei, die kollektive Verantwortung zugunsten von Eigenverantwortung aufzugeben.

Eigenverantwortung klingt nach Selbstermächtigung, aber eigentlich nimmt man lediglich der Allgemeinheit - der Gesellschaft - die Last ab,

um sie allein jenen aufzubürden, die ohnehin schon am meisten zu schultern haben - um bei der Körper-Metapher zu bleiben. Hier zieht Govrin Parallelen zum Problem des Klimawandels, der das Leben jener am stärksten beeinträchtigt, die ihn am wenigsten zu verantworten haben. Einmal mehr werde angesichts der Coronapandemie die Chance zum Umdenken nicht ergriffen, so die Philosophin. Doch spätestens, wenn die Klimakrise auch uns mit voller Wucht trifft, werden wir es müssen.

Jule Govrin: Politische Körper. Von Sorge und Solidarität. Matthes & Seitz, 261 Seiten.



INTERGLOBAL

NEUWAHLEN IN ITALIEN

Rechts gegen extrem rechts

Catrin Dingler

Nach dem Rücktritt des italienischen Ministerpräsidenten Mario Draghi konkurrieren vor den für September geplanten Neuwahlen vor allem rechte mit rechtsextremen Parteien.

Italiens Einheitsregierung ist geplatzt. Der mit allerlei Superlativen bedachte, vermeintlich beste, international angesehenste Ministerpräsident ist zurückgetreten. „Schande“ titelte die Tageszeitung „La Stampa“, „Verrat an Italien“ warf „La Repubblica“ den drei Parteien der Regierungskoalition vor, die Mario Draghi vergangene Woche im Senat ihr Vertrauen nicht mehr aussprechen wollten.

Doch sowohl der „Movimento 5 Stelle“ (M5S) als auch die beiden rechten Parteien, Matteo Salvini „Lega“ und Silvio Berlusconi „Forza Italia“ (FI), weisen die Anschuldigungen der liberalen Tagespresse von sich. Vielmehr bezichtigten sich die politischen Lager gegenseitig oder machen für das Scheitern der Regierung allein den Ministerpräsidenten verantwortlich. Draghi sei wohl einfach müde gewesen und habe die Gelegenheit genutzt, um abzutreten, meinte Silvio Berlusconi. Der 85-jährige war zwischen 1994 und 2011 dreimal Ministerpräsident und ist des Amtes bekanntlich niemals müde geworden; nach einer Covid-19-Infektion

im Frühjahr vergangenen Jahres hatte er sich länger zurückgezogen, seit vergangener Woche ist er aber wieder als Wahlkämpfer in den Medien unübersehbar.

Ausgelöst hatte die Regierungskrise bereits in der vorvergangenen Woche der „Movimento 5 Stelle“ (M5S), der seine sozialpolitischen Anliegen in der Einheitsregierung nicht hinreichend berücksichtigt fand. In einer offenen parlamentarischen Debatte sollte der programmatische Streit ausgetragen werden und die Regierungskoalition noch einmal zu einem Kompromiss zusammenfinden. Stattdessen verhärteten sich in der Aussprache die politischen Fronten.

Doch es war Berlusconi, der dem Ministerpräsidenten eine Gelegenheit zum Rücktritt bot: Überraschend wies er seine Partei „Forza Italia“ an, sich der Forderung der „Lega“ nach einem Ausschluss des M5S aus der Einheitsregierung anzuschließen. Draghi ließ sich jedoch nicht zu einer Kabinetts-umbildung drängen. Daraufhin verweigerten neben dem M5S auch die beiden rechten Parteien ihre Teilnahme an der Vertrauensabstimmung.

Zwar konnte Draghi das Votum trotzdem für sich entscheiden, doch zog er aus der Tatsache, dass drei Parteien seiner Regierung sich der Abstimmung enthalten hatten, die

politischen Konsequenzen und reichte am Donnerstagvormittag vergangener Woche seinen Rücktritt ein. Staatspräsident Sergio Mattarella ordnete für den 25. September Neuwahlen an.

Die Linke taugt kaum noch zu mehr als zu einem propagandistischen Schreckgespenst der Rechten.

Erst vor 17 Monaten, Mitte Februar 2021, war Draghi, der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank, in das Amt des Ministerpräsidenten bestellt worden, um als überparteilicher „Technokrat“ den Einfluss der „Populisten“ zurückzudrängen. Draghi sollte Italien durch die pandemische Notlage führen und die politische Stabilität des Landes garantieren. Anfangs schien der Plan aufzugehen: Er ließ einen General der italienischen Armee, Francesco Figliuolo, eine Impfkampagne gegen Covid-19 organisieren, die sich als erfolgreich erwies, und bürgte bei der Europäischen Kommission mit seinem Namen für die Einhaltung eines

umfassenden „Nationalen Plans für Erholung und Widerstandsfähigkeit“ (Piano Nazionale di Ripresa e Resilienza, PNRR). Werden die darin enthaltenen Reform- und Investitionsvorhaben verwirklicht, soll Italien in den kommenden Jahren mehr als 191 Milliarden Euro aus dem europäischen Wiederaufbaufonds erhalten.

Noch Mitte Juni wurde das Foto, das Draghi gemeinsam mit dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron und dem deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz im Nachtzug nach Kiew zeigt, als Beweis dafür bejubelt, dass Italien seine außenpolitische Reputation wiedererlangt habe. Doch gleichzeitig zerbrach in Rom die Regierung. Nach den Kommunalwahlen Ende Juni sahen sich insbesondere die beiden relativen Wahlverlierer, der M5S und die „Lega“, genötigt, ihr parteipolitisches Profil zu schärfen. Mit diesem populistischen Aufruf wollte Draghi nichts zu tun haben. Bei seinem Auftritt im Senat forderte er die bedingungslose Bereitschaft aller an der Regierung beteiligten Parteien, seinem Programm zu folgen. Der M5S, die „Lega“ und FI verweigerten sich. Draghi musste gehen.

Jetzt steht Italien ein kurzer Wahlkampf bevor: rechts gegen extrem rechts. Alle Umfragen weisen die von Giorgia Meloni geführten „Fratelli



Als Premierminister Italiens zurückgetreten: Mario Draghi (links) bei Präsident Sergio Mattarella, der daraufhin am 21. Juli das Parlament aufgelöst hat.

FOTO: EPA-EFE

d'Italia" (Brüder Italiens, FdI) mit circa 23 Prozent der Stimmen als stärkste Partei aus. Da sich die aus der Tradition des neofaschistischen „Movimento Sociale Italiano“ (MSI) hervorgegangenen Fratelli nicht an der Einheitsregierung beteiligten, konnte Meloni in den vergangenen Monaten vom Nimbus der radikalen Oppositionspartei profitieren. Salvini „Lega“ werden derzeit 14 Prozent, der Forza Italia zehn Prozent der Stimmen prognostiziert. Dem traditionellen Dreierbündnis der italienischen Rechten scheint der Wahlsieg im Herbst schon gewiss. Doch haben sich die internen Kräfteverhältnisse deutlich verschoben: Das Bündnis wird nicht mehr von Wirtschaftsliberalen, sondern von Souveränisten bestimmt. Führte lange Salvini in der Wählergunst, ist jetzt Meloni obenauf. In ihrer nationalchauvinistischen, EU-kritischen, illiberal-autoritären Grundausrichtung sind sich beide einig.

Der sozialdemokratische „Partito Democratico“ (PD) hat Draghis Regierungspolitik bis zuletzt unterstützt und baut darauf seine Wahlkampfstrategie auf: Draghi-Treue gegen Verräter, Demokraten gegen Souveränisten; oder in der am Wochenende verbreiteten personalisierten Form: „Wir oder Meloni“. In den Umfragen liegt der PD lediglich auf dem Niveau von FI. Der

PD bedürfte also einer breiten Koalition, um sich gegen die extreme Rechte behaupten zu können.

Mit der betonten Verteidigung der Regierung Draghis schielt der PD auf enttäuschte Anhänger der FI, die sich von Salvinis und Melonis souveränistischem Kurs abgrenzen wollen, und auf eine Reihe von konservativen und rechtsliberalen Kleinparteien, vornehmlich Abspaltungen des PD, jüngst auch des M5S, die sich als „Mitte“ begreifen und davon träumen, Draghi nach der Wahl ins Amt des Ministerpräsidenten zurückzuholen. Als Preis für ihre Unterstützung fordern diese Parteien vom PD eine strikte Abgrenzung vom M5S und von allen Gruppierungen links des PD.

Doch darf bezweifelt werden, ob sich der Aufstieg der extremen Rechten allein mit gemäßigt rechten Kräften wird aufhalten lassen. Enrico Letta, der Vorsitzende des PD, hat lange mit dem M5S-Vorsitzenden Giuseppe Conte an einem „breiten Bündnis“ gearbeitet. Nachdem Conte nun aber die Regierungskrise provoziert und damit das Ende der Regierung Draghi eingeleitet hat, schließt der PD kurzfristig jede Zusammenarbeit mit dem M5S aus. Allerdings zerlegt sich der M5S ohnehin gerade selbst: Zahlreiche Abgeordnete haben die Bewegung in unterschiedliche politische Richtungen

verlassen, und viele bekannte Abgeordnete des M5S werden aufgrund der selbstaufgelegten Beschränkung auf zwei Mandatszeiten im Herbst wohl nicht wieder kandidieren.

Die Linke taugt kaum noch zu mehr als zu einem propagandistischen Schreckgespenst der Rechten. Sie ist in eine Vielzahl von Kleinparteien zersplittert, von denen jede einzelne an der Drei-Prozent-Sperrklausel scheitern würde. Wahlbündnisse sind für Linke daher zwingend notwendig, wenn sie noch eine parlamentarische Repräsentation anstreben. Mit „Sinistra Italiana“ (Italienische Linke, SI) und „Europa Verde“ (Grünes Europa, EV) haben sich jüngst zwei Gruppierungen im Namen „sozialer und umweltpolitischer Gerechtigkeit“ zu einer Wählerliste zusammengeschlossen. Ihr Neunpunkteprogramm enthält Forderungen nach Sofortmaßnahmen, die der fortschreitenden Verarmung weiter Teile der Bevölkerung entgegenwirken sollen: kurzfristige Deckelung der Energiepreise, kostenloser Nahverkehr und ein Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde.

Dennoch erreicht die linke Liste in Umfragen bisher keine fünf Prozent. Das Desinteresse könnte darin begründet sein, dass die Linken sich seit Jahren eher in Diskussionen über die Bedingungen verlieren, unter de-

nen sie ein Mitte-links-Bündnis mit dem PD einzugehen bereit wären, anstatt konsequent mit einem eigenen Programm zur Wahl anzutreten. Ein Verbot prekärer Beschäftigungsverhältnisse, die Ausweitung des Bürgerlohns und die Durchsetzung eines neuen Einbürgerungsrechts wird wohl nie den Zuspruch der „Mitte“ erfahren, könnte aber mehrere Generationen von Wählerinnen und Wählern ansprechen, die endlich mehr wollen, als wahlweise Berlusconi, Salvini oder Meloni zu verhindern. Die Linke hat es versäumt, eine Alternative links des PD zu schaffen. Bis September bleibt ihr nicht mehr viel Zeit.

Catrin Dingler arbeitet als freie Journalistin und Sozialwissenschaftlerin zwischen Stuttgart und Rom.

SÉRIE

Notre série « Que reste-t-il de nos amours ? » fera une pause bien méritée en août et reprendra en septembre pour ses cinq derniers épisodes. À bientôt dans le quartier de la gare !



PHOTO : PAULO LOBO

SÉRIE : QUE RESTE-T-IL DE NOS AMOURS ? (5/10)

Vie de quartier

Paca Rimbau Hernández

Originaire de Madrid, Alejandra Manzano Valle est arrivée à Luxembourg en février 2000 afin de travailler pour une institution européenne. Les premiers temps, elle a habité à l'hôtel Molitor et à l'hôtel Italia. Elle a fait de la gare son quartier.

Alejandra Manzano Valle : À l'hôtel Molitor, je prenais le petit déjeuner dans la cafétéria, et quand je voyais arriver le bus, je sortais en courant pour l'attraper ! C'est là que j'ai compris quel était l'un des points positifs de ce quartier : il est très bien connecté ! Je suis restée ensuite presque deux mois à l'hôtel Italia, parce que cela a pris du temps de trouver un appartement, pour moi qui étais venue seule. Presque tous les logements que l'on me proposait, c'étaient des studios, mais je voulais plus d'espace. Finalement, j'ai trouvé un appartement magnifique avenue de la Liberté. Deux ans plus tard, j'ai acheté un appartement avenue de la Gare. Je voulais rester dans ce quartier, qui était le coin le plus animé de la ville. Je crois que, jeune et provenant de Madrid, si je ne m'étais pas installée dans ce quartier, j'aurais fait une dépression ou aurais demandé mon transfert à Bruxelles. Actuellement, avec ma famille, nous avons déménagé dans un appartement plus grand, quelques mètres plus loin. Cette fois-ci, nous sommes locataires, car les prix de vente sont inabornables. Mais nous ne voulons pas bouger !

On signale ce quartier comme dangereux.

Je n'ai jamais eu de sensation d'insécurité. Touchons du bois ! Oui, il y a des trafiquants et des consommateurs de drogue. Dans le petit couloir de l'entrée du bâtiment où j'habitais, avenue de la Gare, très souvent le soir des gens se réunissaient pour se piquer. Ce n'est pas agréable, bien sûr, mais jamais ils n'ont été agressifs.

Sortir à la gare ?

Je sors beaucoup dans le quartier, j'aime en particulier les terrasses de la place de Paris.

Des changements ?

L'offre s'est améliorée pour les bistrotts, mais le commerce a pratiquement disparu. Il y a beaucoup moins de magasins, ce qui m'attriste. C'est pénible de voir tellement de locaux fermés dans l'avenue de la Gare. Par curiosité, j'ai regardé les prix de location de locaux commerciaux et c'est hallucinant ! J'espère que la situation reprendra et que le quartier ne se remplira pas de magasins pop-up...

Des réactions quand vous dites que vous habitez le quartier de la gare ?

Beaucoup de monde n'aime pas ce quartier. À mon arrivée, j'entendais déjà dire que c'était dangereux ! Et parfois j'entends des gens dire que

personne ne veut vivre dans ce quartier. Quand j'ai eu ma fille, certaines personnes s'étonnaient que je veuille habiter ici avec un enfant. Mais bien sûr qu'un enfant peut bien se développer à la gare ! D'ailleurs, ma fille aime bien habiter ici et ses copines viennent souvent chez nous.

Des lieux préférés ?

Beaucoup ont disparu, comme le Monopol et le bistrot Journal. Et j'en aime d'autres, plus récents, comme le glacier Bargello. Et toutes les terrasses de la place de Paris.

Deux mots pour décrire la gare ?

Quartier et confort.

Un mot de la fin ?

C'est ici que je veux vivre. J'aime !

De leur côté, Kati Ojeda et sa famille viennent de quitter le quartier...

Kati Ojeda : Nous étions ici depuis 2012, très contents et intégrés, nos deux enfants y sont nés. À cause de la hausse des prix immobiliers, nous avons dû renoncer à acheter un appartement dans le quartier et avons déménagé.

Des souvenirs ?

La gare est un quartier très vivant et bien connecté, il y a plein de cafés

et de restaurants, ainsi que des supermarchés. Nos enfants allaient à la crèche de la rue Michel Welter, on connaissait beaucoup de monde et on avait la sensation d'habiter dans un vrai quartier. Je ne me suis jamais sentie menacée ou en insécurité. Or, maintenant que j'habite ailleurs, je me rends compte que ce n'est éventuellement pas le meilleur quartier quand on a des enfants, car il y a peu d'aires de jeux et trop de voitures.

Un adjectif pour définir ce quartier ?

On pourrait dire : vivant et encore en plein développement.

Le quartier de la gare raconté par ses habitants

Le tram fonctionne, les travaux et la pandémie sont presque finis. Paca Rimbau Hernández repose la question qu'elle avait déjà posée - en 1999-2000 et en 2019-2020 - à des personnes qui résident ou travaillent dans le quartier de la gare : « Que reste-t-il de nos amours ? » (à retrouver dans les archives du woxx).

FILM

In einem Moment plagen sich Evelyn und ihre Familie mit Alltagsproblemen herum, im nächsten werden sie zu Actionheld*innen.



Im Kino

Everything Everywhere All at Once

Tessie Jakobs

Wie schon „Swiss Army Man“ fehlt es auch dem neuen Werk des Filmmacherduos „Daniels“ nicht an Originalität und Skurrilität. Trotz kleinerer Schwächen lohnt sich der Kinobesuch.

Paralleluniversen werden dieser Tage vor allem mit Marvel-Filmen assoziiert. Dabei handelt es sich keineswegs um ein neues Kinophänomen. Während „The Wizard of Oz“ (1939) wohl das früheste Beispiel darstellt, kam dieses Erzählmittel in den frühen 2000er-Jahren mit Filmen wie „The Chronicles of Narnia“ und „Coraline“ verstärkt auf. Auch „Everything Everywhere All at Once“ des Filmmacherduos Dan Kwan und Daniel Scheinert, oder „Daniels“, wie sie sich selber nennen, reiht sich nun in diese Liste ein. Obwohl der 140-minütige Streifen sich schwer einem bestimmten Genre zuordnen lässt, kann er klar vom Fantasyfilm abgegrenzt werden. Die Daniels nutzen Paralleluniversen in erster Linie als Stilmittel, um von einer dysfunktionalen amerikanisch-asiatischen Familie zu erzählen.

„Everything Everywhere All at Once“ zeigt Protagonistin Evelyn (Michelle Yeoh) in einem Moment, in dem ihr Waschsalon ebenso zugrunde zu gehen droht wie ihre Ehe und die Beziehung zu ihrer einzigen Tochter (Stephanie Hsu). Die Migrantin mittleren Alters beginnt, alles in Frage

zu stellen: Was, wenn ich in China geblieben wäre, statt in die USA zu immigrieren? Was, wenn ich nie geheiratet hätte?

Jedes ihrer Familienmitglieder scheint in seiner eigenen Realität zu leben, ein wirkliches Gefühl der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Verständnisses, gibt es nicht. Diesen Eindruck der verschiedenen Realitäten spinnen die Macher des Films radikal weiter: Evelyn lernt, in Paralleluniversen zu reisen. In jedem davon ist sie ein etwas anderer Mensch mit anderen Fähigkeiten. Um den Sehspaß nicht zu verderben, sei an dieser Stelle nicht mehr über die Handlung von „Everything Everywhere All at Once“ verraten.

Anders als es zunächst scheint, durchlebt Evelyn nicht die unzähligen Szenarien, wie ihr Leben hätte verlaufen können. Der Film ist auch auf keinen Fall eine Reflexion darüber, wie noch so kleine Entscheidungen manchmal die eigene Biografie nachhaltig beeinflussen können. Dass der Film in Rezensionen und Inhaltssammenfassungen immer wieder so beschrieben wird, liegt möglicherweise daran, dass er sich nicht in zwei, drei Sätzen auf den Punkt bringen lässt. Jeder Versuch muss unweigerlich scheitern, zumindest wenn man versucht, den Film in eine Sci-Fi-Schublade à la „Matrix“ zu pressen. Wer den Film zu Ende gesehen hat,

weiß: Er handelt weder davon, dass Evelyn die Welt retten soll, noch davon, dass sie einen Bösewicht bezwingen muss.

Aber worum geht es denn nun eigentlich in diesem Film? Konzentriert man sich auf Evelyns Erleben, handelt er von Ängsten, etwas zu verpassen oder das eigene Potenzial nicht auszuschöpfen. Bezogen auf Evelyn und ihre Familie kann „Everything Everywhere All at Once“ auch als Film über Immigrationerfahrungen, intergenerationelle Traumata oder auch die Lehre vom Nichts im Buddhismus interpretiert werden.

Metapher fürs Internet

Allgemeiner betrachtet funktioniert der Film aber auch als Metapher für die Schnellebigkeit und kollektive Überforderung, die das Internetzeitalter mit sich bringt. Diese Lesart scheint auch die Form des Films nahelegen: Die Schnitte sind schnell, auf jede noch so haarsträubende Handlungsentwicklung folgt schon die nächste, ohne dass Zeit bliebe, das Gesehene zu reflektieren oder einzuordnen. Deswegen verstehen einige Zuschauer*innen den Film auch als Visualisierung von ADHS.

Manche Interpretationen gehen aber sogar noch weiter. So sei „Everything Everywhere All at Once“ ein Film über den Sinn des Lebens. Oder

vielmehr über die Akzeptanz dessen, dass das Leben an sich zwar keinen Sinn hat, dadurch jeder Augenblick und jede Person jedoch gleichermaßen wichtig ist.

Doch egal ob man allen oder keiner dieser Interpretationen folgt, allein die vielen urkomischen Dialoge und visuellen Effekte sorgen für beste Unterhaltung. Wer „Swiss Army Man“ - über einen Mann, der mithilfe einer Leiche auf einer verlassenen Insel überlebt - gesehen hat, weiß, dass die Daniels jede noch so abstruse Idee kohärent umzusetzen wissen. Leider bleibt die Charakterzeichnung recht oberflächlich, der Fokus auf Kampfszenen ist mit der Zeit ermüdend. Dazu ist die Botschaft „Liebe deine Familie“ derart konservativ, dass sie die Originalität und den experimentellen Charakter dieses Films unnötig relativiert.

Dennoch ist „Everything Everywhere All at Once“ ein erstaunlich zeitgemäßer Film, der anders ist als alles, was jemals über die große Leinwand flimmerte. Allein schon die extravagante Vision der Daniels und die Schauspielleistungen lohnen einen Kinobesuch.

Im Starlight, Sura, Orion, Prabbeli, Kulturhuef, Le Paris, Scala, Utopia, Kinopolis Kirchberg und Belval.

EVENT

Manchmal ist der Weg zur nächsten Insel nicht weit: „Nomadic Island“ ist ein Kulturprojekt auf dem Thillenberg in Differdingen, das internationale Kunstschaffende und Bürger*innen vereint.



COPYRIGHT: HEINJAHNS, CC BY-SA 4.0, VIA WIKIMEDIA COMMONS

NOMADIC ISLAND

Differdingen ist eine Insel

Isabel Spigarelli

Auf dem Differdinger Thilleberg wird für gewöhnlich gekickt, jetzt sind unweit des Fußballstadions internationale Künstler*innen eingezogen: Das Projekt „Nomadic Island“ verbindet Nachhaltigkeit mit Kunst.

Kontrastprogramm zum Torjubiläum: Noch bis zum 7. August läuft auf dem Parkplatz des Fußballstadions „Stade de Thillenberg“ das Kunstprojekt „Nomadic Island“. Mit Sandstränden und Palmen hat das allerdings wenig zu tun. Das Künstler*innencamp will vor allem eins: Das Publikum für alternative Lebens- und Arbeitsweisen sensibilisieren, inmitten grüner Wälder und Ruinen der Eisenindustrie.

Initiator*innen der Insel sind Neckel Scholtus, Fotografin, und Gianfranco Celestino, Choreograf. Beide haben eine Affinität zu alternativen Kunstprojekten. Scholtus hat 2009 den „Roulot'graphe“ ins Leben gerufen: einen Wohnwagen, der eine Camera Obscura in sich birgt. Ein Ziel dieses Konzepts ist es, Menschen jeden Alters an die Fotografie heranzuführen. Celestino ist der Gründer von „Friday Island“: Die Organisation, der zahlreiche luxemburgische Künstler*innen angehören, führt so-

ziokulturelle Veranstaltungen durch. Sie trägt das Projekt „Nomadic Island“ mit.

Höhenflüge und Tacheles

„Neckel und ich haben beide bereits an nomadischen Kulturveranstaltungen mit soziokulturellem Charakter teilgenommen und welche organisiert. Wir wollten unsere Erfahrungen zusammenbringen und dieses neue Konzept für Esch2022 kreieren“, wird Celestino in der Pressemitteilung zum Projekt zitiert. „Wir haben nach Wochen der gemeinsamen Ideensuche beschlossen, dass die Nachhaltigkeit und die Sensibilisierung des Publikums hierfür zentrale Schwerpunkte des Projekts sein sollten - neben den Aspekten Kunst und Gemeinschaft.“ Diesen Grundgedanken haben die beiden in eine Künstler*innenresidenz übersetzt: Sie wählten aus 150 Kandidaturen elf Künstler*innen aus - darunter die luxemburgische Multimediakünstlerin Cristina Picco -, die den Platz nun bespielen. Darüber hinaus können sich wöchentlich bis zu zehn Erwachsene an der Gestaltung des Raums beteiligen. Die Teilnahmegebühr beträgt zehn Euro pro Tag und bedarf einer

Anmeldung. Auch Jugendliche können sich einschreiben.

Wer die Insel besuchen will, ohne selbst Hand anzulegen, kann das ebenfalls tun. An diesem Freitag, dem 29. Juli, findet ab 18 Uhr eine Konferenz mit dem Titel „Direct Democracy, Degrowth & System Change“ statt. Rednerin ist die Sozialökologin Eleanor Finley - eine Aktivistin, Dozentin und Autorin, die gerade ihre Doktorarbeit an der University of Massachusetts Amherst abschließt. Übers Wochenende gibt es außerdem von 14 bis 18 Uhr geführte Touren durch das Camp. Die Sprache der Führung wird der jeweiligen Gruppe angepasst, die Plätze pro Rundgang sind auf 20 Personen begrenzt.

Auch in der ersten Augustwoche hat das Projekt einiges zu bieten: Am Mittwoch, dem 3. August, gibt es für zehn Euro Eintrittsgeld ein veganes Mittagessen sowie die Möglichkeit, sich mit den Künstler*innen und Bewohner*innen des Camps auszutauschen. Am 5. August stehen gleich zwei Programmpunkte auf dem Plan: Das unabhängige Theaterkollektiv „Resilient Revolt - Theatre of the Oppressed Munich“, das aus Umweltaktivist*innen besteht, lädt ab 17 Uhr zur Performance „High Up in

the Trees - An Epic of Resistance“ und ab 18 Uhr zur „Nomadic Island Conference“ ein. Die Performance ist ein Stück über die Waldbesetzung im Danneröder Forst im Oktober 2019, vermischt mit dem Epos von Gilgamesch.

Weiter geht es am Samstag, dem 6. August: Neben Rundgängen und einer Abschlusspräsentation der erarbeiteten Werke und gewonnenen Erkenntnisse können Interessierte ab 18 Uhr das Rundtischgespräch „Needs and Wants of Human Nature: Why Do We Need More?“ verfolgen. Die luxemburgische Philosophin Nora Schleich diskutiert dort mit Anne Franziskus vom Statedec, Christopher Lilyblad vom United Nations Development Programme und Raquel Luna von Action Solidarité Tiers Monde. Das Abenteuer Nomadeninsel in Differdingen endet am Sonntag, dem 7. August mit einer Party. Für alle Veranstaltungen wird eine Anmeldung per Mail an contact@nomadic-island.com empfohlen. Weitere Informationen, auch zu den Möglichkeiten der Partizipation am Camp, gibt es unter nomadic-island.com.

Nomadic Island. Parking Stade de Thillenberg (54-74 Rue de l'Hôpital, 4581 Differdange), bis zum 7. August.

WAT ASS LASS | 29.07. - 07.08.

AGENDA

WAT ASS LASS?

Freideg, 29.7.

Konferenz

REGARDS S. 14 | **E22** **Direct Democracy, Degrowth & System Change**, with Eleanor Finley, stade du Thillenberg, *Differdange*, 18h.

Musek

Klassik am Park, duo de percussions, Villa Vauban, *Luxembourg*, 12h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Trifo Apéro: SBH Sextett, jazz, Trifolion, *Echternach*, 17h. Tél. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

E22 Eurofestival: DJ Hoffi-Zambezi + DJ Strings & Beats, DJ set, pl. de la Liberté, *Schifflange*, 19h.

Mia Morgan, Pop, Tufa, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Orchestre national des jeunes du Luxembourg, sous la direction de Pit Brosius, avec Marie-Andrée Bouchard-Lesieur (soprano) et Sava Vemic (basse), œuvres de Mozart et Wagner, Mierscher Kulturhaus, *Mersch*, 20h. Tél. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu

Descendants, rock, support: The Last Gang and Versus You, Rockhal, *Esch*, 20h30. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Congés annulés: Opening Night, with King Khan & The Shrines, Sparkling, Napoleon Gold and

The Bud Spencer DJ set, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Politesch

Camping for Future in Sanem, activism workshop, bike tours, biodiversity walk, yoga, cooking and jam sessions, Bobësch, *Sanem*, 8h - 17h. facebook.com/youthforclimateluxembourg
Registration requested: ycl.reservation@gmail.com
woxx.eu/bob

Theater

KinneK Ubu, mat der Schankemännchen asbl, Iwwersetzung, Adaptatioun a Regie: Jemp Schuster, Prommenhaff, *Grosbous*, 21h. schankemaennchen.lu

Konterbont

Swingin' Esch, outdoor social dance, DJ Charles with vintage cars, Kulturfabrik, *Esch*, 18h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Samschdeg, 30.7.

Junior

Spray Art, atelier (3-6 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 8h - 17h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

Villa plage : Histoires en plein air, (4-8 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 10h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : tuffi@vdl.lu

Clair à nuageux, (6-12 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Calli-Iran-Ori, atelier (> 9 ans), Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Musek

SchungFury, with Exit Fury, Pleasing and Atomic Rocket Seeders, Schungfabrik, *Tétange*, 20h.

Congés annulés: C'est Karma, singer-songwriter, support: ÆM, Rotondes, *Luxembourg*, 21h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu



Nihiloxica tritt im Rahmen der Konzertreihe „Congés annulés“ am 3. August, ab 20 Uhr, in den hauptstädtischen Rotondes auf. Auf dem Programm: Electronic Afrofusion.

Politesch

Camping for Future in Sanem, activism workshop, bike tours, biodiversity walk, yoga, cooking and jam sessions, Bobësch, *Sanem*, 8h - 17h. facebook.com/youthforclimateluxembourg
Registration requested: ycl.reservation@gmail.com
woxx.eu/bob

Theater

KinneK Ubu, mat der Schankemännchen asbl, Iwwersetzung, Adaptatioun a Regie: Jemp Schuster, Prommenhaff, *Grosbous*, 21h. schankemaennchen.lu

Konterbont

E22 Promenade culturelle pour enfants et adolescents, parc Gaalgebierg, *Esch*, 14h. capoeirateam.lu

E22 Queer Open Mic, Bâtiment 4, *Esch*, 19h30. Aschreiwung erfuerderlech: xxyz.luxembourg@gmail.com
woxx.eu/qopmic

E22 Desire Lines, atelier avec les Viewpoints, église Sainte-Barbe, *Lasauvage*, 20h. www.stadhaus.lu
Inscription obligatoire : info@stadhaus.lu

Sonndeg, 31.7.

Junior

What Time Is It? Atelier avec Chantal Maquet (> 13 ans), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 10h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Inscription obligatoire : mudam.com/rsvp-artfreak-workshops

Musek

A•2•B, jazz, Neimënster, *Luxembourg*, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Politesch

Camping for Future in Sanem, activism workshop, bike tours, biodiversity walk, yoga, cooking and jam sessions, Bobësch, *Sanem*, 8h - 17h. facebook.com/youthforclimateluxembourg
Registration requested: ycl.reservation@gmail.com
woxx.eu/bob

Konterbont

Sous la croix de Saint-André, promenade thématique, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h30. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Sentier des passeurs, visite thématique, départ : gare de Troisvierges, 10h30. visit-eislek.lu
Org. Naturpark Our.

Congés annulés : Vide-disques Merch-ò-Rama, Rotondes, *Luxembourg*, 12h - 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Walk the Art, visite thématique, départ : pl. Guillaume II, près de la mairie, *Luxembourg*, 16h (F).
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Méindeg, 1.8.

Musek

Congés annulés: We Might As Well Fail, metal, Rotondes, *Luxembourg*, 21h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

WAT ASS LASS | 29.07. - 07.08.



On danse entre les ruines de l'industrie du fer, entre autres avec Agniete Lisickinaite. Le Trois C-L se délocalise les 4, 5 et 6 août au plancher des coulées à Esch-Belval (avenue des Hauts Fourneaux), à partir de 21h.

Konterbont

Villa plage : La nature à l'honneur des rencontres « Tricot sur l'herbe », Villa Vauban, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Dënschdeg, 2.8.

Junior

Dans les hauteurs : Mélusine, (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Musek

Nick Cave and the Bad Seeds, rock, Rockhal, *Esch*, 20h. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Congés annulés: Cyclorama + Uncle Leaf, rock/psychedelic, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konterbont

Renc'Art - œuvre du mois : Pieter Andreas Rysbraeck (1684-1748), Musée national d'histoire et d'art,

Luxembourg, 12h30 (F). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

E22 Be Offline + E roude Fuedem duerch de roude Buedem: Malleus Maleficarum 2.2, Liesung a Lauschter-Trëppeltour, Parc Naturel Haard, *Dudelange*, 18h. www.opderschmelz.lu
Aschreiwung erfuerderlech: mirka@maskenada.lu
woxx.eu/maskenada

Mëttwoch, 3.8.

Junior

3D Lehm Printen, Workshop (7-12 Jahre), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 9h - 16h30. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu

Musek

Congés annulés: Nihiloxica, afro electronic fusion, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konterbont

Kënschtler vum Mount: Albert Hames, Konscht a Kaffi, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Aschreiwung erfuerderlech: servicedespublics@mnha.etat.lu

E22 Julie Campiche + E roude Fuedem duerch de roude Buedem: Malleus Maleficarum 2.2, Lauschter-Trëppeltour, Parc Naturel Haard, *Dudelange*, 18h. www.opderschmelz.lu
Aschreiwung erfuerderlech: mirka@maskenada.lu
woxx.eu/maskenada

Donneschdeg, 4.8.

Junior

Villa plage : Hôtel des insectes, atelier (> 6 ans), Villa Vauban,

Luxembourg, 14h (F). Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Musek

So So Summer 2022: Kev Heinen, singer-songwriter, Pomhouse, *Dudelange*, 19h. Tél. 52 24 24 1. www.cna.public.lu

Congés annulés: Francis of Delirium, indie rock, support: Odds Ratio, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Theater

E22 Tribune/Dance Your Self! Chorégraphies « Hands Up » d'Agniete Lisickinaite et « Raum » de William Cardoso, Le plancher des coulées, *Esch*, 21h.

Konterbont

E22 Julie Campiche + E roude Fuedem duerch de roude Buedem: Malleus Maleficarum 2.2, choreographesch a musikalesch Spektakel a Lauschter-Trëppeltour, Parc Naturel Haard, *Dudelange*, 18h. www.opderschmelz.lu
Aschreiwung erfuerderlech: mirka@maskenada.lu
woxx.eu/maskenada

Renc'Art - œuvre du mois : Pieter Andreas Rysbraeck (1684-1748), Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 19h (F). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Freideg, 5.8.

Junior

Acoustic Picnics: Spillnomëtteg, Parc Naturel Haard, *Dudelange*, 13h30 - 17h. www.opderschmelz.lu

Dans les hauteurs : Le jardin magique, (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Musek

42e Gouvy Jazz & Blues Festival, avec Antonio Faraò « Border » Quartet, Cyrus Chestnut et Roberta Gambarini, Dameronia's Legacy All Star Octet et Les contes d'Aldonsina, ferme Madelonne, *Gouvy (B)*, 19h. Tél. 0032 80 51 77 69. madelonne.be

Evening of Salon and Light Music, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 19h30. Tél. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

Congés annulés: Ouai Stéphane + Hyperactive Leslie + MR TC, electronic, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Theater

E22 3 du Trois : Tribune/Dance Your Self! Chorégraphies « Cracks » de Grete Smitaite et « (di)SPERARE » de Giovanni Zazzera, plancher des coulées, *Esch*, 21h.

Samschdeg, 6.8.

Junior

Villa plage : Histoires en plein air, (4-8 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 10h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : tuffi@vdl.lu

Craie colorée, atelier (> 7 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 14h (L). Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

Musek

42e Gouvy Jazz & Blues Festival, avec Élia Bastida Meets Scott Hamilton with Joan Chamorro Trio, Joyce Elaine Yuille with the Elio Coppola Quartet, Sly Johnson Trio, Harry Allen - Thomas Ibanez 5tet, Bam!Trio, Marc Frankinet Quartet et Le Sousa Schleb,

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Thursday, August 4th 8 p.m. - 9 p.m.

Jazz Aller-Retour in Concert 111: Hanoi Extended Duo

Don't miss this rebroadcast of the Extended Hanoi Duo concert at the Like a Jazz Machine Festival in Dudelange on August 25th, 2017. Featuring Nguyen Le - guitar, Ngo Hong Quang - Vietnamese traditional instruments, Mieko Miyazaki - koto, Paolo Fresu - trumpet, Prabhu Edouard - tablas, Alex Tran - percussion and Hao Nhiem Pham - flute.

WAT ASS LASS | 29.07. - 07.08.

ferme Madelonne, Gouvy (B), 17h.
Tél. 0032 80 51 77 69. madelonne.be

Congés annulés: Italia 90 + The Homesick, post-punk, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Theater

E22 Tribune/Dance Your Self!
Chorégraphies « It's Not Your Dream » de Vilma Pitrinaite et « What Does Not Belong to Us » de Sarah Baltzinger, plancher des coulées, Esch, 21h.

Konterbont

Portrait of a Landscape, atelier de peinture, Villa Vauban, Luxembourg, 10h - 17h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Hobby Nuetsmaat, dans tout le village, Esch-sur-Sûre, 17h.

E22 Julie Campiche + E rouge Fuedem duerch de roude Buedem: Malleus Maleficarum 2.2, choreographesch a musikalesch Spektakel a Lauschter-Trëppeltour, Parc Naturel Haard, Dudelange, 18h. www.opderschmelz.lu
Aschreiwung erfuerderlech: mirka@maskenada.lu
woxx.eu/maskenada

Sonndeg, 7.8.

Musek

42e Gouvy Jazz & Blues Festival, Lenny Lafargue et les Moustics, Elise & the Sugarsweets, Archie Lee Hooker & the Coast to Coast Blues Band, Bernard Allison, Lawen Stark Blues Trio, Muddy What?, The Last Row et Hipi-Kats, ferme Madelonne, Gouvy (B), 16h. Tél. 0032 80 51 77 69. madelonne.be

Congés annulés : Moritz Fasbender, récital de piano, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konterbont

Sentier des passeurs, visite thématique, départ : gare de Troisvierges, 10h30. visit-eislek.lu
Org. Naturpark Our.

Walk the Art, visite thématique, départ : pl. Guillaume II, près de la mairie, Luxembourg, 16h (F). Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

EXPO



EXPOTIPP

Sensing the Unseen

Die Moderne Galerie des Saarlandmuseums leuchtet neongrün und taucht ihr Publikum in fluoreszierende Lichter: Die deutsche Künstlerin Helga Griffiths verknüpft in ihren interaktiven Kunstwerken Wissenschaft, Technologie und Kunst. Im Mittelpunkt der Ausstellung „Sensing the Unseen“, steht der menschliche Körper: Wie wirkt er mit seiner Umwelt zusammen? Wie lassen sich unsichtbare Prozesse der Erde visualisieren? Darüber hinaus thematisiert die Schau in ortsbezogenen Arbeiten die Bergbaugeschichte des Saarlandes. Neugierig? Auf der Website des Saarlandmuseums gibt es eine kleine Vorschau der begehren Rauminstallationen. Ein Besuch vor Ort lohnt sich jedoch durchaus: Griffiths hat neben Licht und Videoaufnahmen auch Düfte in ihre Kunstwerke eingearbeitet.

Isabel Spigarelli

Moderne Galerie des Saarlandmuseums, (Bismarckstraße 11-15, Saarbrücken (D)), bis zum 14. August, Do. - So. 10h - 18h + Mi. 10h - 20h.

EXPO

Nei

Remerschen

Annie Bisbis-Wagner
peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), du 29.7 au 14.8, me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

Josette Maurer
photographies, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), du 29.7 au 14.8, me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

Lescht Chance

Luxembourg

30 ans galerie Orfèo
œuvres entre autres d'Annemie de Corte, Aisaku Suzuki et Edith Wiesen, Orfèo - galerie d'art (28, rue des Capucins. Tél. 22 23 25), jusqu'au 30.7, ve. + sa. 10h30 - 12h30 + 14h - 18h.

Hallelujah! God Is a Woman, Vol. 2
œuvres d'Anni Mertens et Danni Pantel, Valerius Gallery (1, pl. du Théâtre), jusqu'au 30.7, ve. + sa. 10h - 18h.

YLA - Young Luxembourgish Artists Vol. 2
œuvres de Claire di Felice, Jeanne Dolde, Franky Hoscheid, Melanie Humbert, Michel Kremer, Yannick Muller, Henri Schoetter, Lib Shkupolli et Pol Summer, Young Luxembourgish Artists (YLA) Pop-up Gallery (40, rue Philippe II), jusqu'au 30.7, ve. + sa. 10h - 18h.

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1.
Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée national d'histoire naturelle
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1.
Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1.
Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 21h.
Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, me. - di. + jours fériés 12h - 18h. Fermeture annuelle du 25 décembre au 28 février.

Alle Rezensionen zu laufenden Ausstellungen unter:
woxx.lu/expoaktuell
Toutes les critiques du woxx à propos des expositions en cours :
woxx.lu/expoaktuell

ANNONCES

Leadership stratégique de la recherche à l'Université du Luxembourg



Vice-rectrice/vice-recteur Recherche de l'Université du Luxembourg

Fondée en 2003, l'Université du Luxembourg (UL) est la première et unique université du Grand-Duché de Luxembourg. Multilingue et multiculturelle, l'UL est une institution moderne, riche d'une culture inclusive et collégiale. Son orientation internationale affirmée se reflète dans la composition de son personnel et de ses étudiants. L'UL vit l'ambition d'une université de recherche de classe mondiale : elle vise l'excellence dans la recherche fondamentale et appliquée, ainsi que dans l'enseignement. Elle se voit comme un moteur de l'innovation au service de la société, compte une forte proportion d'étudiants de niveau master et doctorat et associe recherche, enseignement et service à la société. Trois domaines stratégiques majeurs ont été identifiés pour l'avenir de l'Université : la transformation numérique ; la médecine et la santé ; et le développement durable et sociétal. L'Université appuie son succès sur les synergies en utilisant à la fois ses forces disciplinaires et les approches interdisciplinaires.

L'Université compte trois facultés qui se consacrent à l'excellence dans l'enseignement et la recherche : la Faculté des sciences, des technologies et de médecine (FSTM); la Faculté de droit, d'économie et de finance (FDEF) ; et la Faculté des sciences humaines, de l'éducation et des sciences sociales (FHSE). Elle compte également trois centres interdisciplinaires qui promeuvent l'excellence dans la recherche et le transfert de connaissances : le Centre for Security, Reliability and Trust (SnT); le Luxembourg Centre for Systems Biomedicine (LCSB); et le Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH). La nouvelle vice-rectrice/le nouveau vice-recteur supervisera les activités de l'Université liées à la recherche. Sous la responsabilité du recteur, elle/il jouera un rôle essentiel dans la définition de la vision et de la stratégie des activités de recherche de l'Université. En tant que membre du rectorat, elle/il assurera la direction stratégique des activités de recherche des facultés et des centres interdisciplinaires. En outre, ses principales responsabilités comprennent l'évaluation et l'amélioration de la qualité de la recherche et l'obtention de financements externes. Elle/il est également responsable de la gestion de la formation doctorale et du soutien des initiatives interdisciplinaires. Elle/il sera une ambassadrice/un ambassadeur de l'Université et la représentera auprès d'organismes nationaux et internationaux et des communautés de recherche. Ce rôle est essentiel pour le développement de l'Université en tant qu'institution de recherche de classe mondiale.

La nouvelle vice-rectrice/le nouveau vice-recteur devra démontrer sa capacité à travailler à tous les niveaux de l'organisation, et avoir l'empathie et la sensibilité nécessaires à l'établissement de relations constructives avec ses collègues universitaires, les doyens des facultés et les directeurs des centres interdisciplinaires. Elle/il doit avoir la stature et la crédibilité nécessaires pour établir et maintenir un large éventail de relations avec les communautés de recherche, les acteurs industriels et le gouvernement, en favorisant le positionnement de l'Université et l'excellence de sa recherche.

L'Université du Luxembourg a retenu les services de Russell Reynolds Associates pour l'accompagner dans ce recrutement.

Pour de plus amples informations sur le poste et des détails supplémentaires sur les qualifications, les exigences, les conditions de service et la candidature, veuillez consulter : www.rresponses.com

La date limite de dépôt des candidatures est fixée au 9 septembre 2022.

**Ich bringe Ihnen die woxx 6 Wochen gratis nach Hause
... auf Papier oder als PDF - Sie haben die Wahl!**

**Je vous apporte le woxx gratuitement
à domicile pendant 6 semaines**

**... sur papier ou au format PDF
- vous avez le choix !**



woxx

**dat anert abonnement / l'autre abonnement
Tel.: 29 79 99-0 - Fax: 29 79 79 - abo@woxx.lu**

KINO



Extra

30.07. - 02.08.

Cycle Disney: Frozen

USA 2013, Animationsfilm von Chris Buck und Jennifer Lee. 102'.

O.-Ton + Ut. Für alle.

Utopia, 30.7. und 2.8. um 14h.

Durch eine Prophezeiung fällt das Königreich Arendelle in einen ewig währenden Winter. Um gegen das kalte Schicksal des Reichs anzukämpfen und den Frostzauber aufzuheben, schließt sich die Königstochter Anna mit dem schroffen Kristoff zusammen, einem draufgängerischen Bergbewohner. Zusätzlich stehen ihnen noch das treue Rentier Sven und der tollpatschige Schneemann Olaf zur Seite. Ihr Vorhaben kann ihnen nur gelingen, wenn sie Annas Schwester Elsa, die mittlerweile als Schneekönigin bekannt ist, ausfindig machen und besiegen.

Open air

29.07. - 30.07.

Encanto

USA 2021, Animationsfilm von Jared Bush und Charise Castro Smith. 99'. O.-Ton + fr. Ut. Für alle.

parvis du palais grand-ducal, 30.7. um 21h30.

Versteckt in den Bergen Kolumbiens lebt die magisch begabte Familie Madrigal in einem Dorf namens Encanto. Die Einzige, die allerdings keinen Funken Magie beherrscht, ist die Jugendliche Mirabel. Als ihr Zuhause und ihre Verwandten in Gefahr geraten und der Zauber zu verschwinden droht, ist Mirabel plötzlich die Einzige, die sie noch retten kann.

The Hangover

USA 2009 von Todd Phillips.

Mit Bradley Cooper, Ed Helms und Zach Galifianakis. 100'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

Open Air Remich, 30.7. um 21h.

Zwei Tage vor seiner Hochzeit macht sich Doug mit seinen drei besten Kumpels auf nach Las Vegas um es nochmal richtig krachen zu lassen. Am Morgen nach der Party wachen seine Freunde mit heftigen Kopfschmerzen auf und wissen nicht mehr was am Abend zuvor alles passiert ist ... und Doug ist verschwunden.

✖✖ Lustige Unterhaltung mit vielen abstrusen Situationen und einer überzeugenden Besetzung - auch wenn die Witze manchmal in Klamauk abdriften. (Christiane Walerich)

Tom and Jerry

GB/USA 2021 von Tim Story.

Mit Chloë Grace Moretz, Michael Peña und Jordan Bolger. 111'.

Dt. Fassung + fr. Ut. Für alle.

Open Air Remich, 30.7. um 18h.

Jerry zieht am Vorabend der wichtigsten Hochzeit des Jahrhunderts in New Yorks bestes Hotel ein und genießt seinen Aufenthalt in vollen Zügen. Dies gefällt den Hoteliers natürlich überhaupt nicht und so suchen sie Hilfe, um das Nagetier loszuwerden. Diese Hilfe kommt in der Form von Jerrys altem Rivalen Tom, der fortan versucht, Jerry aus dem Hotel zu vertreiben.

✖ Pour celles et ceux qui ont grandi devant les dessins animés Hanna-Barbera (et pour les enfants en général), il y a un réel plaisir à retrouver les courses-poursuites des deux acolytes. L'intrigue principale qui les relie à un mariage fastueux dans un hôtel new-yorkais est elle plus laborieuse et trop lisse. Plutôt pour les nostalgiques. (ft)

West Side Story

USA 2021 von Steven Spielberg.

Mit Rachel Zegler, Ansel Elgort und Ariana DeBose. 158'. Ab 12.

parvis du palais grand-ducal, 29.7. um 21h30.

Auf den Straßen der New Yorker West Side liefern sich in den 1950er-Jahren zwei verfeindete Gangs einen erbitterten Bandenkrieg. Die einheimischen Jets



FILMTIPP

As bestas

On hésite d'abord : le film veut-il dénoncer la mentalité étriquée des villages reculés ou bien fustiger les néoruraux idéalistes qui votent contre les éoliennes ? Et puis, dans un deuxième temps, le drame se noue et le thriller psychologique se déploie avec force dans les paysages montagneux de Galice. Une construction oppressante et réussie.

Florent Toniello

E/F 2022 de Rodrigo Sorogoyen.

Avec Marina Foïs, Denis Ménochet et Luis Zahera. 137'. V.o. esp. & fr. + s.-t.

À partir de 12 ans.

Orion, Prabbeli, Kinoler, Kulturhuf, Le Paris, Scala, Starlight, Sura et Utopia

KINO



« Piccolo corpo » : un film sur le voyage exceptionnel d'Agata, qui veut offrir le baptême à son bébé mort-né. Nouveau à l'Utopia.

wollen um jeden Preis ihr Revier gegen die zugewanderten puerto-ricanischen Sharks verteidigen. Die ohnehin angespannte Situation eskaliert, als sich der frühere Jets-Anführer Tony in die Schwester des Sharks-Anführers Bernardo verliebt.

☒☒☒ Mieux vaut goûter les comédies musicales, classiques qui plus est, pour apprécier « West Side Story », car on y chante et on y danse beaucoup, quoiqu'il y ait tout de même pas mal de dialogues. Mais pour les amateurs et amatrices, a fortiori celles et ceux qui aiment cette formidable partition de Leonard Bernstein sur des lyrics de Stephen Sondheim, il convient de se précipiter dans les salles. (ft)

Vorpremieren

02.08.

Bullet Train

USA/J 2022 von David Leitch.
Mit Brad Pitt, Sandra Bullock und Aaron Taylor-Johnson. 152'.
O.-Ton + Ut. Ab 16.

Wasserhaus, 2.8. um 20h15, Kinopolis Belval um 14h, 16h45, 19h30 + 22h15, Kinopolis Kirchberg um 14h, 16h45, 19h30, 19h45, 22h + 22h15, Scala um 20h.

Bullet Train: So wird der Shinkansen-Zug auf der Strecke Tokio - Kyoto auch genannt, da er mit unglaublichen 320 km/h und ohne Zwischenstopp zwischen den beiden Städten hin und her rast. Aussteigen unmöglich. An Bord ist Ladybug, ein vom Pech verfolgter Auftragskiller, der im Zug sein nächstes Opfer erledigen soll. Nach einigen Rückschlägen muss dieses Mal einfach alles gut gehen.

Doch auch dieser Auftrag wird nicht einfach, denn es sind noch fünf weitere Auftragskiller an Bord.

Wat leeft un?

29.07. - 02.08.

DC League of Super-Pets

USA 2022, Animationsfilm von Jared Stern. 100'. Ab 6.

Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Le Paris, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia, Waasserhaus

Krypto, der Superhund und Superman sind unzertrennliche beste Freunde, die dieselben Superkräfte haben und Seite an Seite in Metropolis das Verbrechen bekämpfen. Als jedoch Superman und der Rest der Justice League von Lex Luthor ausgetrickst und gefangen genommen werden, muss Krypto eine bunt zusammengewürfelte Gruppe von Tieren davon überzeugen, ihre eigenen neu entdeckten Kräfte für eine Rettungsmission zu beherrschen.

Piccolo corpo

F/I/SLO 2021 de Laura Samani.
Avec Celeste Cescutti, Ondina Quadri et Anna Pia Bernardis. 89'. V.o. + s.-t.
À partir de 12 ans.

Utopia

Italie, 1900. Le bébé de la jeune Agata est mort-né et ainsi condamné à errer dans les limbes. Il existerait un endroit dans les montagnes où son bébé pourrait être ramené à la vie, le temps d'un souffle, pour être baptisé. Agata entreprend ce voyage et rencontre Lynx, qui lui offre son aide. Ensemble, ils se lancent dans une aventure qui leur permettrait de se rapprocher du miracle.

The Story of my Wife

H/D/F/I 2021 von Ildikó Enyedi.
Mit Léa Seydoux, Gijs Naber und Louis Garrel. 169'. O.-Ton + fr. Ut. Ab 12.
Utopia

Der niederländische Kapitän Jakob Störr trinkt mit einem Freund in einem Café im Europa der 1920er-Jahre. Betrunknen schließen die beiden eine Wette ab, dass Jakob die nächste Frau heiraten soll, die durch die Tür kommt. Dabei handelt es sich um die Französin Lizzy, die er auch prompt anspricht. Überraschenderweise funkt es zwischen den beiden und sie heiraten nicht lange danach in Paris. Doch die Ehe ist alles andere als glücklich.

Cinémathèque

01.08. - 05.08.

Pauline à la plage

F 1983 d'Éric Rohmer.
Avec Amanda Langlet, Arielle Dombasle et Féodor Atkine. 95'. V.o.
Mo, 1.8., 19h.

Marion et sa jeune cousine Pauline passent leurs vacances sur la côte normande. Sur la plage, elles croisent Pierre, ancien petit ami de Marion et toujours amoureux d'elle. Il leur présente Henri, dont le charme ne laisse pas Marion indifférente.

The African Queen

USA 1951 von John Huston.
Mit Katharine Hepburn, Humphrey Bogart und Robert Morley. 103'.
O.-Ton + fr. Ut.

Di, 2.8., 19h.
Eine kleine Siedlung in Deutsch-Ostafrika wird während des Ersten Weltkriegs durch einen deutschen Angriff zerstört. Dabei kommt Pastor

Samuel Sayer ums Leben, der zusammen mit seiner zugeknöpften Schwester Rose eine Mission betrieben hat. Rose ist nun auf die Hilfe des raubeinigen Flusskapitäns Charlie Allnut angewiesen, der sie mit seinem Schiff „African Queen“ in bewohntes Gebiet bringen soll.

Tabu: A Story of the South Seas

USA 1931, Stummfilm von F. W. Murnau und Robert Flaherty. Mit Anne Chevalier und Matahi. 78'. Eng. Zwischentitel + finnische Ut. Mit Live-Klavierbegleitung von Hughes Maréchal.

Mi, 3.8., 19h.

Reri, ein hübsches Mädchen aus einem Dorf auf Tahiti ist für Männer ein Tabu, denn sie ist nach dem Glauben der Einheimischen den Göttern vorbehalten. Trotzdem verliebt sich der Fischer Matahi in sie und flieht gemeinsam mit ihr auf eine andere Insel, wo sie sich vor den Verfolgern verstecken wollen.

☒☒ Tourné en noir et blanc, ce voyage dans le temps garde une ambiance poétique et mélancolique. (Lea Graf)

La piscine

F 1969 de Jacques Deray.
Avec Romy Schneider, Alain Delon et Maurice Ronet. 119'. V.o.

Do, 4.8., 19h.

Jean-Paul et Marianne coulent des jours heureux dans leur propriété de Saint-Tropez, autour de leur piscine, quand Harry fait irruption avec sa fille Pénélope. Harry est bruyant et rappelle qu'il a protégé Jean-Paul et couché avec Marianne.

Grease

USA 1978 von Randal Kleiser.
Mit John Travolta, Olivia Newton-John und Stockard Channing. 110'.
O.-Ton + fr. Ut. Für alle.

Fr, 5.8., 19h.

Danny ist Anführer der coolen „T-Birds“ vom Rydell-College. Während eines Strandurlaubs hat er einen Flirt mit Sandy, die nach den Ferien das College wechselt und in Rydell landet. Da hat Danny ein Problem und will nichts von ihr wissen. Sandy wird Mitglied der Frauengang „Pink Ladies“.

☒☒☒ = excellent

☒☒ = bon

☒ = moyen

☒☒ = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche :

woxx.lu/amkino

Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: woxx.lu/amkino

